

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 361.

Freitag, den 27. December 1861.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 5200 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 27. December.

Von ganzem Herzen wünschen wir allen unsern Lesern erfreulichere Christbescheerungen, als in den verflossenen Tagen der Lauf der Welthandel gebracht hat. Der plötzliche Tod des Prinzen Albert, Gemahl der Königin Victoria von England, im kräftigsten Mannesalter, am Typhus, d. h. an der stärksten Art des Nervenfiebers, ist nicht bloß für seine Gemahlin, mit der er 20 Jahre in der glücklichsten Ehe, wie sie auf Thronen nicht eben überflüssig häufig gefunden wird, verlebte, nicht bloß für die neun zum Theil noch kleinen Kinder dieses Ehepaares ein unersehlicher Verlust, wie ihn andere Familien täglich erleiden und ertragen müssen, sondern für ganz England. Wenn die freiesten Zeitungen der Welt, die englischen, noch dazu die Zeitungen aller politischen Parteien in bitterm, schwermüthigen Klagen über den Verlust des Prinz-Gemahls sich ergehen, wenn das unabhängigeste und größte Blatt der Erde, die Times, sagt: „Die englische Nation hat soeben den größten Verlust, einen schrecklichen Schlag erlitten, der sie möglicher Weise hätte treffen können, wir werden Zeit brauchen, um die Größe des Verlustes zu würdigen zc.“, so sind dies keine Redensarten der Höflichkeit und des Anstandes, sondern bittere, schmerzliche gefühlte Wahrheiten. Als der kaum 20jährige deutsche Prinz vor 21 Jahren der Königin des gewaltigen Inselreiches sich vermählte, da hatte er keine leichte Stellung dem stolzen, hohen und reichen Adel Englands gegenüber, dessen gefellige und staatsbürgerliche Stellung in ungeheurem Reichthume, großer politischer Macht und größttheils tüchtiger Bildung eine sehr reelle Grundlage findet. Aber durch die Erhöhung zum Gemahl einer Königin, die als Beherrscherin der Meere weit richtiger mit dem Dreizack in der Hand abgebildet werden könnte, als früher der sagenhafte heidnische Gott Neptun, ließ sich der junge Mann nicht verführen von der Eitelkeit und den Versuchungen seiner Stellung, sondern als musterhafter Gatte und Vater, als Staatsmann seltenster Befähigung, als geschmackvoller, hochgebildeter Mann übte er, wenn auch nicht König, auf Landwirthschaft, Fabrikwesen, Wissenschaft und bildende Künste und Sitten in England den wohlthätigsten Einfluß aus. Die große Industrieausstellung zu London 1851 war sein Werk. „Die Säule unseres Staates“, sagt die Times, „ist uns entzogen.“ Der „Star“ betrauert in ihm den guten Geist einer sanfteren Gesittung, der England leider nur 20 Jahre geschenkt habe, mit dessen Scheiden auch der Engel des Friedens sich von diesem Lande abzuwenden drohe. Wahrlich, ein schöneres Lob für einen Fürsten, als diese einmüthigen Schmerzensklagen des stolzesten und freiesten Volkes der Erde, kann es kaum geben! Eine Christbescheerung anderer, doch ebenfalls höchst erfreulicher Art hat der österreichische Finanzminister den Völkern Oesterreichs auf dem Landtage in Wien kurz vor Weihnacht gebracht, die Vorlage nämlich, wie es im großen Staatsgeldbeutel Oesterreichs aussieht. Das die österreichische Staatsgeldklage leer, bis zum Fünfer ausgekehrt sei, ahnte wohl Jedermann; daß vor zwei Jahren nach dem unglücklichen italienischen Kriege

200 Mill. Gulden mehr verausgabt, als vereinnahmt worden waren, konnte nicht auffallen: daß aber in den letzten zwei Friedensjahren 174 Mill. Gulden zugefetzt wurden, und daß für das Jahr 1862 abermals 110 Millionen fehlen werden — vorausgesetzt wenn Friede bleibt! — das machte die Gesichter der Landtagsabgeordneten noch einmal so lang. Und doch sind die Steuern auf's Höchste gebracht! Und die Schuldverschreibungen des österreichischen Staates, die fünf Procent Zinsen zahlen, sind fast für die Hälfte ihres Nennwerthes zu haben! Wer soll borgen? Wie soll der Landtag Geld schaffen? Und das Hauptzahlungsmittel, die Banknoten, verlieren 30 Procent, kosten statt 20 Rgr. nur 14 Rgr.! Und der Finanzminister weiß, bei Lichte betrachtet, auch kein Mittel, Geld zu schaffen. Da leben wir in unserem glücklichen Sachsen in einem wahren Paradiese! Eine dritte, für mehr als 100 preuß. Familien überaus betäubende Thatsache, die jenen die Weihnachtsfreude in Leid verkehren muß, ist der Untergang des preußischen Kriegsschiffes „Amazone“ genannt. Und nicht bloß für die Familien, für Preußens und Deutschlands künftige Seemacht ist der Verlust so vieler junger, gebildeter, hoffnungsvoller Seeleute ein schwerer Verlust, der nicht so leicht wieder zu ersetzen sein dürfte. Wenn ein Unglück geschieht, sucht man gewöhnlich die Schuld davon Jemandem aufzubürden; so sollte auch hier die preussischen Seebehörden die Schuld treffen, die „Amazone“ sei nicht mehr seetüchtig und es unrecht gewesen, sie in stürmischer Jahreszeit auszusenden. Alle diese Wortwürfe sind widerlegt, unbegründet. Der Untergang des Schiffes war eben ein Unglück, wie es jedes Schiff treffen kann, für Preußen und Deutschland freilich um so schmerzlicher, als wir vorläufig nicht viele Kriegsschiffe und Seemannschaften zu verlieren haben. Das darf uns aber nicht abschrecken, nach einer deutschen Flotte fortzustreben. Die ganze erste Flotte, welche die alten Römer etwa 250 Jahre vor Chr. erbaut hatten, ging, kaum gebaut, durch einen Sturm gänzlich zu Grunde; aber die Römer wurden dadurch nicht muthlos, sie baueten eine neue und siegten endlich über die damalige erste Seemacht der Welt. Der Werth, die Würde des einzelnen Menschen wie eines ganzen Volkes zeigt sich in der Art, wie man ein Unglück erträgt.

(B. A.)

— Das Winterhaus des zoologischen Gartens ist nun eröffnet und gereicht nicht nur durch sein architektonisches Aeußere, sondern auch durch seine innere Einrichtung, unserer Residenzstadt zu einer neuen Zier, den Thierfreunden zu einer frischen Anlockung. In zwei geräumigen, hohen, reinlichen, wohlgelüfteten und geheizten Sälen, welche das Licht von oben und seitlich in Menge erhalten, befindet sich eine Mehrzahl der Thiere aufbewahrt: links hauptsächlich Wasservögel, die Strauße, die Fischottern; rechts die Vierfüßler: Kameele, Lamas, Ziegen, Schafe, Gazellen u. s. w. — In drei kleineren Räumen sind 1) die Amphibien, 2) kleinere, besonders Singvögel, 3) ein Paar Affen, die Holo's zc. verwahrt. Alle diese Thiere scheinen sich in der neuen reinlichen und warmen Behausung sehr wohl zu befinden.

sie kamen uns allesammt zuthulicher und aufgeweckter vor, als früher im Freien. Noch nie haben wir die Fischottern so allerliebste mit einander spielen und kagbalgen gesehen. Sogar die Reiher und Flamingo's schienen ihre steife Würde abzulegen und zum Scherzen aufgelegt zu werden. Mehrere der Thiere, welche sich bisher gern versteckten, sind erst jetzt gut zu sehen und mit dem Menschenbesuch auf vertraulichen Fuß gekommen: so z. B. das prächtige Mähnenhaf. — Auch im Affenhaus hat allerlei Gethier seine Winterquartiere bezogen, bunt durcheinander wie in der Arche Noah: Affen, Hunde, Adler, Papageien, der menschenfreundliche schwarze Malaienbär u. s. w. — Im Freien verblieben die anderen Bäre, besonders die Eisbäre, welche es erst jetzt hübsch bei uns finden, fleißig in's Wasser gehen und nach ihrer Art mit einander kosen; — ferner die Rennthiere, Hirsche, der stattlich heranwachsende Wolf, die Eulen und mehrere Raubvögel. — Wenn wir die Thiersprache richtig verstanden haben, so schienen die meisten derselben das Publikum daran zu erinnern, daß es die im Sommer so fleißig geübte Gewohnheit des Fütterns im Winter nicht vergessen möge!

— Am 1. Weihnachtsfeiertage fand in hiesigem Waisenhaus die Christbescheerung statt und erhielten daselbst 40 Knaben und 26 Mädchen die entsprechendsten und verschiedenartigsten Geschenke. Der Saal war festlich geschmückt und erleuchtet, auch hatten sich Verwandte und Freunde zahlreich eingefunden. Die Feier wurde durch Gesang der Versammlung und der Kinder eröffnet, worauf Hr. Stadtwaisenhausprediger D. Sauer die Rede an die Kinder hielt, denselben dabei an's Herz legend, daß nur durch die Wohlthätigkeit der Behörde und anderer edelgesinnter Freunde ihnen diese Feier zu Theil würde. Nach Beendigung derselben wurde das herrliche Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ angestimmt und dann nahmen die Kinder die langersehnten Geschenke mit sichtlichem Jubel in Empfang. Anwesend waren u. A. die Herren Oberbürgermstr. Pfotenhauer, Stadtrath Kürsten, Generalmajor v. Heinz &c.

— Wie wir erfahren, tritt Hr. Tichatschek in den nächsten Tagen noch in „Idomeneus“ und „Lohengrin“ auf und wird dann mit der Direction des Hoftheaters in dasselbe Verhältnis treten, welches Hr. Emil Devrient mit selbiger eingegangen. Hr. Tichatschek wird von nächstens an die Zeit eines halben Jahres zu auswärtigen Gastspielen benutzen und dann fernere 6 Monate des Jahres seine Thätigkeit nach geeignetem Ermessen der hiesigen Hofbühne zuwenden.

— Als verflorenen Dienstag Mittags 12 Uhr auf der Tharandt-Freiberger Bahn die Arbeiten für dieses Jahr beschlossen werden sollten, trug sich leider noch ein bedauerlicher Unfall zu. Ein Arbeiter war beschäftigt, ein paar Lohries mit zwei Pferden von der edlen Krone nach Tharandt zu schaffen und mußte deshalb die sogenannte Futtermauer, welche in einer Höhe von 35 Ellen von der edlen Krone bis nach Tharandt sich hinzieht, passiren. Da kam unglücklicherweise das eine der Pferde dem Rand der Mauer zu nahe und stürzte in die Tiefe hinab. Man fand das Thier später todt an der Weiseritz. Es war noch ein Glück, daß das Pferd schon ausgespannt war, da es sonst sicher das andere Pferd und das Gespann nach sich gezogen haben würde. — Die Arbeiten an der Tharandt-Freiberger Bahn werden am 6. Januar wieder in Angriff genommen werden: jedoch ist die Bahn schon so weit hergestellt, daß jetzt täglich 3 Kohlenzüge auf derselben fahren können, und der Personenverkehr wird auch hoffentlich in der ersten Hälfte des nächsten Jahres veröffentlicht werden.

— Gegenüber den vielfachen Klagen über den Mangel an guten Dienstboten, deren Begründung wir in manchen Fällen nicht bezweifeln wollen, mag es uns gestattet sein, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der wahrlich nicht geeignet ist, die dienende Classe zu bessern. In den letztern Jahren ist nemlich von vielen Herrschaften der Brauch eingeführt worden, ihren Dienstboten wenig Lohn zu geben, zur Ausgleichung dafür aber ein ansehnliches Weihnachtsgeschenk zu versprechen, das nicht selten 10—20 Thlr. beträgt. Dies bestimmt die Dienstboten, von dem niedrigen Lohn, der oft niedriger ist, als dies gesetzlich erlaubt sein sollte, abzusehen und doch sehen sie sich schließ-

lich in der Hoffnung auf das versprochene Weihnachtsgeschenk bitter getäuscht. Denn entweder wird ihnen von Seiten ihrer Herrschaften der Dienst einfach so gekündigt, daß sie ihn noch mehrere Wochen vor Weihnachten verlassen müssen oder wenn die Herrschaften noch den Schein des Rechts wahren wollen, so turbiren sie ihre Dienstleute in einer Weise, daß diese es nicht länger auszuhalten vermögen und es daher vorziehen, selbst zu gehen und damit dem Wunsche der Dienstherrschaft entgegen zu kommen. In beiden Fällen hat natürlich der Dienstbote, da er zur Weihnachtszeit nicht mehr im Dienst ist, auch keinen Anspruch auf das bedungene Weihnachtsgeschenk. Wer kann es einem solchen alsdann verargen, wenn derselbe seinem Aerger gegen seine Bekannten in einer Weise Luft macht, die durchaus nicht geeignet ist, das Ansehen der Dienstherrschaften zu heben, wohl aber Mißtrauen gegen sie zu erregen, das bei dem geringsten Anlaß zu gegenseitigen Klagen bei der Behörde, zur Dienstaufkündigung und in den meisten Fällen sogar zu Prozessen wegen Lohnentschädigung führt. Erhöhe man den Lohn der Dienstboten, wo er wirklich zu gering ist; schaffe man lieber die Weihnachtsgeschenke ab und mache man wenigstens dem obenbeschriebenen unwürdigen Treiben ein Ende, sich auf Kosten armer Dienstboten zu bereichern — und die Klagen über die schlechten Dienstboten werden sicher geringer werden. (L. N.)

— Die an dem Canalbau bei Plagwitz bei Leipzig beschäftigten Arbeiter hatten vor einiger Zeit 6 Ellen tief in das Gestein einen Schuß von 34 Pfund Sprengpulver eingelegt, der Schuß war aber nicht losgegangen. Trotzdem nun, daß der Bauunternehmer Herr Dr. Heine Denjenigen, der einen Schuß auszubohren versuchen sollte, mit Strafe bedroht und Demjenigen, welcher Personen, die das Ausbohren unternehmen sollten, anzeigen würde, eine Belohnung zugesichert hatte, hatten es die Handarbeiter Mühlner aus den Thonbergstraßenhäusern und Richter aus Lentsch gestern Vormittags 10 Uhr unternommen, den Schuß auszubohren. Nachdem sie ihre Arbeit einige Zeit fortgesetzt hatten, entzündete sich der Schuß in Folge der Berührung des Bohrers mit dem Gestein, ein donnerähnlicher Krach erfolgte und die genannten Personen flogen mit den ausgesprengten Steinen ziemlich hoch in die Luft. Von den beiden Leuten, die so verstümmelt und verletzt worden sind, daß schon gestern an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wurde, ist der Eine, Mühlner, bereits heute Morgen gestorben.

Briefkasten.

* Frau von R. hier. Nach genauer Durchlesung nicht ganz mit Ihrer Ansicht einverstanden. — Des weiblich n Verstandes Seele ist das Gemüth. Ohne dieß gedeiht all' ihr Erkennen nur zur todten Buchstabenweisheit. Nur durch das Gemüth erhält es den Geist, der es lebendig macht.

* Brief von A. hier. Wir geben zu, daß damals so Mancher seinen Deut spendet, weil die Namen der Geber später durch unser Blatt veröffentlicht wurden. Der größte Wohlthäter der Armen ist die Eitelkeit, die oft noch mehr giebt als das Mitleid. — Uebrigens flossen jene Gaben freiwillig, in dem vorliegenden Fall aber, müßte erst die Genehmigung der Behörde eingeholt werden, da ohne solche eine öffentliche Bitte nicht stattfinden darf.

** Stadtpostbrief N. Unser Blatt ist keine politische Zeitung und mit sogenannten Leitartikeln, wo ein Einzelner den Lauf der Dinge schon haarstark vor sich sieht, bleibt es stets eine häßliche Sache, die Hunderte verwirren und unruhig machen kann. Die Prophezeiungen der Geschichtkundigen aus der Vergangenheit in die Zukunft, sind wie die Rechnungen der Mathematiker mit eingebildeten (unmöglichen) Größen, sie haben nichts mit der Wirklichkeit gemein als die Form. Unser Unternehmen bleibt das, was der Titel besagt: „Lageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr“. Eins für Alles geht nicht; verlangte doch neulich gar sein naver Schneider, daß wir wöchentlich unserm Blatte ein Modebild beilegen sollten. Alles für vierteljährlich 20 Kreuzgrößen. Wahre Hamster-Naturen.

** Brief aus Pötschappel folgenden Inhalts: „Rügen Sie doch wenn es geht, in ihrem hier stark gelesenen Blatte, daß der Sohn von einem Nagelschmied in Sporen getanz hat, mit Sporen an den Stiefeln; ein Nagelschmied getanz.“ — Also mit Sporen an den Stiefeln. Wo soll er sie denn sonst anschnallen? „Ein Nagelschmied getanz.“ Warum soll denn ein Nagelschmied nicht tanzen? ein Nagelschmied ist auch ein Mensch.

* Herrn A. hier. Sie senden uns ein Gedicht: „Das Weihnachtsest in Dresden“ und sagen in Ihrem Schreibbrief: „das Erzeugniß meiner Mußstunden aber an die Spitze des Blattes, anders nicht, denn ich bin so gut Dichter wie Sie und der Doctor Stolle.“ — Ei! weit größer und erhabener, was Sie daraus ersen werden, daß wir durchaus nicht vermochten: Ihnen — die Spitze zu bieten.

Die Redaction.

Sie er
Haushe
Euch.

* falls b
des Be
erzählt
den Be
Diagn
den vo
soll, d
Arzte
fahr w
wahre
doner
ihrer
Antrag
fordert
die Be
Wenn
verschl
man r
Victori
Zustand
digend
fast au
große
wechsle
Nachts
währen
dessen

* wig,
zöfischer
in der
conde-
städter
„Und
eine B
geboren
gestellte
antwort
helm H
cirte il
preußisc
Kreuze,
oder zu
fort bei
zwanzig
riode
v. Hell
nem Te
der So
schaften
D. Hell
erst im
der in
seinen

* breche
weiß d
zu erzäl
pherie
dann b
über die
erweitert
dehnt, f
Ja, nac
ösung

Ihr erlebt Freude an dem spärlichen und wohl eingerichteten Haushalte und an blühenden Enkeln. Ihr Jungfrauen! bessert Euch. Bald wird's besser werden. (Dib.)

Feuilleton und Vermischtes.

* Prinz Alberts Krankheit. Interessant und jedenfalls beachtenswerth ist die folgende Version über die Krankheit des Prinzen, die im Publikum sehr viel Glauben findet. Man erzählt sich nämlich, daß der geschickteste der vier Aerzte, die den Prinzen behandelten, Mr. William Jenner, sich bei seiner Diagnose vollständig geirrt habe. Während man erst 24 Stunden vor dem Tode des Prinzen zu der Einsicht gekommen sein soll, daß er an einer Lungenentzündung leide, curirten die Aerzte auf ein einfaches leichtes Schnupfsieber hin. Die Gefahr wurde erst erkannt, als sie die Ueberhand gewonnen. Der wahre Zusammenhang wird nicht verschwiegen bleiben. Die Londoner Aerzte fühlen sich in ihrer Autorität erschüttert und in ihrer Reputation angegriffen: daher circulirt unter ihnen der Antrag, daß jene vier Aerzte und besonders D. Jenner aufgefordert werden sollen, einen genauen Rechenschaftsbericht über die Behandlung des Prinzen Albert öffentlich abzulegen. — Wenn nun an Dem, was die Doctoren bei dem Prinzen verfehlt haben mögen, nichts mehr zu ändern ist, so kann man nur hoffen, daß sie sich bei Behandlung der Königin Victoria eines besseren Urtheils befleißigen mögen. Auch der Zustand der Königin wird von ihnen als „gut“, als „befriedigend“ geschildert, während es bekannt, daß Ihre Majestät fast aus aller Fassung hinausgeworfen worden und daß bei ihr große Aufregung und eine Art Erstarrung mit einander abwechseln. Ihre Majestät leidet an Schlaflosigkeit; sie ruht des Nachts höchstens zwei Stunden, phantasirt viel, schreckt fortwährend auf, sucht ihren Gatten und beklagt einen Verlust, dessen Größe ihr erst jetzt fühlbar wird.

* Die Heldenthat des preussischen Leutnants Hellwig, der mit einem Zuge Husaren 9000 Preußen aus französischer Gefangenschaft befreite, stand im Laufe dieses Jahres in der „Gartenaube“ und erschien unter dem Titel: „Ein Seconde-Leutnant“ in einigen der letzteren Nummern der „Darmstädter Zeitung“. — Die Schilderung endet mit den Worten: „Und der Seconde-Leutnant Hellwig? wir wissen nicht, ob er eine Belohnung für seine herrliche That empfangen.“ — Ein geborener Braunschweiger fühlt sich verpflichtet, diese öffentlich gestellte Frage in der „Darmstädter Zeitung“ öffentlich zu beantworten. Der damals so unglückliche König Friedrich Wilhelm III. erhob den Leutnant Hellwig in den Adelstand, avancirte ihn und schmückte seine tapfere Brust mit den höchsten preussischen Militair-Orden, insbesondere mit dem eisernen Kreuze, als dessen Senior unser Held zu Ende der dreißiger oder zu Anfang der vierziger Jahre starb. — v. Hellwig diente fort bei den Husaren und commandirte als Oberst schon in den zwanziger Jahren das Husaren-Regiment, welches in jener Periode in Saarbrücken in Garnison lag, — später avancirte v. Hellwig zum General in Köln und trat, nicht lange vor seinem Tode, in den wohlverdienten Ruhestand. — v. Hellwig war der Sohn des berühmten Lehrers der mathematischen Wissenschaften am Collegio Carolino zu Braunschweig, des Hofraths D. Hellwig, der das hohe Alter von 90 Jahren erreichte und erst im Jahre 1831 starb. Er hinterläßt einen einzigen Sohn, der in der preussischen Garde du Corps diente, als Rittmeister seinen Abschied nahm und jetzt als Gutsbesitzer in Schlesien lebt.

* Ueber die Art und Weise, wie das kunstgerechte Erbrechen der Briefe im Wiener „schwarzen Cabinet“ geschah, weiß die „Tribüne“ nach einer Schlußverhandlung Folgendes zu erzählen: „Es wird nämlich der Brief knapp an der Peripherie des Siegels mittelst einer Scheere aufgeschnitten und dann beim Schließen desselben mit einem glühenden Messer über die Ränder des Siegels gefahren, wodurch das Siegelack erweicht wird und sich über jene zerschnittenen Stellen ausdehnt, so daß dann von einem Schnitte keine Spur sichtbar ist. Ja, nach Bedürfniß wird hierbei auch noch eine feine Gummiösung verwendet.“

* Klage eines Verliebten. In einer ohne Namen

des Verfassers zu Nürnberg 1726 gedruckten Gedichtsammlung „Bonoma“ finden wir unter viel Werthlosem dennoch folgendes wirklich schöne Gedicht, welches wir Liedichtern zur Composition empfehlen:

Ich muß leben ohne Leben,
Ich muß sterben ohne Tod;
Die das Leben mir kann geben,
Sie bringt mich in Todesnoth.

Doch, sie läßt mich noch nicht sterben,
Ich muß fühlen meine Pein,
Nur, wenn sie mich ließ verderben,
Könnt' ich endlich ruhig sein.

Zwischen Furcht und Hoffnung schweben,
Ist die allergrößte Noth;
Ich muß leben ohne Leben,
Ich muß sterben ohne Tod.

* Die heilsamen Wirkungen des Hoff'schen Malz-Extracts bewähren sich, wie sehr die deutsche Wissenschaft dessen große Geringfügigkeit dargethan hat, an dem Erfinder selbst auf das Glänzendste. Aber die Herren wissen auch darauf zu laufen. In einer der letzten Sitzungen der Pariser Gesellschaft nützlicher Wissenschaften und Künste hat D. Lünel eine Abhandlung von Hrn. M. Hoff vorgelesen über die seltenen Eigenschaften des Hoff'schen Gesundheitsbieres. Hierauf und nachdem eine Commission das Gebräu geprüft, wurde der Erfinder, Hr. J. Hoff, mit der silbernen Medaille gekrönt. So berichtet die Pariser „Presse“ vom 19. d. Mts.

* Ein Autographensammler in Paris besitzt Blätter aus dem Tagebuch des großen Schauspielers Talma, worauf Dinge in Betreff seiner Kunst verzeichnet sind, die mancher Bühnendarsteller sich merken kann. Talma sagt da: 1) Seine eigenen Kräfte mäßigen ist das sicherste Mittel verstanden zu werden und wahr zu sein. Fünfzehn Jahre meines Lebens habe ich dazu angewendet, mich von allen meinem Schreien los zu machen. 2) Habe ich eine Scene gut gespielt, so wiederhole ich sie mir, sobald ich wieder hinter die Coulisse bin. 3) Thränen bei hohem Stimmlaute rühren nie.

* Altdeutscher Spruch.

Trink und isß,
Gott nicht vergiß;
Bewahr' deine Ehr',
Dir wird nicht mehr
Von all' deiner Hab
Als bloß ein Tuch in's Grab.

* Gedanken über die Rastatter Brügellei. Bei der Militair-Kauferei in Rastatt zwischen Preußen und Oesterreichern wollten letztere das Brauhaus „zum Schlüssel“ erstürmen, wo es heiß herging. Das ist ihnen gar nicht zu verdenken. In Wien konnten sie nicht zum Schlüssel ins Finanzhaus gelangen und in Rastatt nicht zum Schlüssel ins Bierhaus, das bringt allerdings in die Hitze.

* Warum kämpften die Preußen mit Flaschen und die Oesterreicher mit Steinen? — In Oesterreich, vorzüglich in Wien, heißt „Flaschen“ in der Volkssprache eine Ohrfeige und diese war der Gegenpartei zugebracht. Die Oesterreicher aber griffen zum Stein, wahrscheinlich weil sie wußten, daß man in Preußen noch heutigen Tages vor dem Stein großen Respect hat.

* Um der Kauferei im Bierhause „zum Schlüssel“ ein Ende zu machen, wurde zuletzt der Platzmajor v. Dietrichstein herangezogen, um in das von den Preußen eingenommene Haus zu bringen. — Das war allerdings in Ordnung, denn wenn man nicht zum Schlüssel gelangen kann, so holt man einen — Dietrich.

* Ein Rabenvater. Aus Temeswar wird Wiener Blättern geschrieben: Ein Kaufmann in der Vorstadt-Fabrik hielt seine zwei Kinder, eins von drei, das andere von fünf Jahren, seit drei Monaten in einem finstern Loch eingesperrt, wo sie nur mit den Ueberresten der Speisen genährt und weder herausgelassen und gereinigt wurden; ja, obwohl die Kälte ein-

getreten, wurden nicht einmal die Scheiben des zerbrochenen kleinen Fensters ihres Gefängnisses ergänzt. Infolge einer Anzeige des Hausmeisters entdeckte man die unglücklichen Kinder halbverhungert, von Schmutz überhäuft und abgemagert. Das kleinste starb trotz der angewendeten Sorgfalt, und auch an dem Aufkommen des älteren zweifelt man. Die Mutter soll an dieser Brutalität ebenfalls schuldig sein.

* Jagd. Die sächsischen Kurfürsten waren fast ohne Ausnahme leidenschaftliche Freunde der Jagd. Um sich von der Großartigkeit, mit der die Jagd zu ihrer Zeit getrieben wurde, einen Begriff machen zu können, dürste es hinreichend sein, wenn wir erwähnen, daß Johann Georg II. in der Zeit von 21 Jahren 96,862 Stück Wild, darunter 2000 Wölfe und 2000 Bären, erlegt hat. In noch größerem Umfange betrieb der Vater dieses Fürsten, Johann Georg I. das Wildwerk. In den Verzeichnissen von 1611—1653 wird die Summe des vom Kurfürsten selbst oder in seiner Gegenwart erlegten Wildes auf 113,629 Stück angegeben. Darunter befanden sich unter andern 15,228 Hirsche, 23,136 Eber, 203 Bären, 1543 Wölfe, 200 Luchse, 11,811 Hasen und 18,957 Füchse. Bei diesen Angaben sind die von den kurfürstlichen Forst- und Jagdbehörden außerdem erlegten und eingefandten Wildpret, die diesen Betrag um das Sechsfache übersteigen, nicht mitgerechnet. Jedenfalls gereichte diese Neigung dem Lande mehr zum Nutzen als zum Nachtheil, da das Ueberhandnehmen des Wildes dadurch verhindert wurde.

Im Palast und in der Hütte.

(Ein Weihnachtsbild.)

Es sitzt ein blaßes Weib im Palast,
Die hält einen Demantschmuck sinnend umfaßt.
Sie blickt ihn an gar thränenschwer:
Dein Blitzen und Funkeln freut mich nicht mehr.“
„Ich leg Dich ruhig in meinen Schrein
Zu andern Weihnachtsgaben hinein“
„Was nützt mir des Demants prunkender Glanz,
Mein Haus ist leer — entblättert mein Kranz.“
„Mein Kind schmiegt mit sich lebend an's Herz,
Mein kalter Gatte schweift anderwärts.“
Sie stüßet weinend das Haupt im Arm:
„O Gott — wie bin ich Reiche so arm!“
In nied'rer Hütte, da hört man singen,
Ein Jubiliren und Tanzen und Springen,
Da hüpfen die Kinder jauchzend im Kreis
Und singen des holden Christfestes Preis,
Und küssen und drücken die Eltern voll Lust
Und eilen vom Spiel an der Mutter Brust.
Und eilen von ihr wieder hastig an's Spiel;
Gott gab den Eltern des Segens viel.
Das süßten sie dankbar und tief bewegt,
Die Hände man ineinander legt.
Und Vater und Mutter sprechen zugleich:
„O Gott, wie sind wir Armen so reich!“

Verordnung,

Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend.

Der durch fortlaufende amtliche Mittheilungen constatirte dormalige Stand der Rinderpest im Königreiche Böhmen giebt zwar zur Zeit nicht der Besorgniß Raum, daß sich die Seuche gleich verheerend, wie in den Jahren 1859 und 1860 ausbreiten werde, vielmehr ist in Folge der, Seiten der K. K. Statthalterei getroffenen Maßregeln zu erwarten, daß es gelingen werde, die Seuche in kürzerer Zeit völlig zu tilgen. In Betracht jedoch, daß der Seuchengang noch nicht gehemmt, sondern, wenn auch nur langsam und weniger intensiv, noch im Fortschreiten begriffen ist, findet sich das Ministerium des Innern, nach zuvor von der Commission für das Veterinärwesen erforderten Gutachten, bewogen, hiermit zum Schutze gegen das Eindringen der Rinderpest fernertweit Folgendes zu verordnen:

1) In Bezug auf die Ein- und Durchfuhr ungarischer Schweine hat es bei dem zu verbleiben, was hierüber in den

Verordnungen vom 23. vorigen und 4. dieses Monats bereits bestimmt worden ist.

2) Das in der Verordnung vom 7. vorigen Monats gegen das Einbringen ungarischer Rinder, sowie gegen die Einfuhr frischer Häute aus den K. K. österreichischen Staaten enthaltene Verbot bleibt in Kraft und wird hiermit auf alle Arten Steppenrindviehes (pobolische, galizische und ungarische Rinder) ausgedehnt. Als frische Häute haben alle Arten roher Häute zu gelten, wenn sie nicht vollständig lufttrocken — mit Ausschluß von bloß gefrorenen — oder auf beiden Seiten gekalkt sind.

3) die Einführung von anderem Rindvieh aus Böhmen und den übrigen K. K. österreichischen Staaten ist unter der Voraussetzung gestattet, daß

a) das Vieh mit genauen, die einzelnen Viehstücke nach Zahl, Geschlecht und Farbe bezeichnenden Ursprungs- und Gesundheits-Attesten versehen, sowie daß

b) in diesen Attesten amtlich bescheinigt ist, daß das betreffende Vieh aus bisher seuchenfrei gebliebenen Kreisen kommt und sich daselbst in den Händen des letzten Besitzers mindestens schon seit drei Monaten befunden hat, endlich daß

c) diese Atteste von der betreffenden K. K. Kreisbehörde beglaubigt sind.

4) Vieh, welches mit solchen Attesten nicht versehen ist, fällt unter das oben sub 2 gedachte Verbot.

5) Auf Contraventionen gegen diese Anordnungen finden die Strafbestimmungen § 3 der Allerhöchsten Verordnung die Rinderpest betreffend, vom 16. Januar 1860 Anwendung.

Die unnachsichtliche Handhabung und Ueberwachung obiger Bestimmungen wird den betreffenden Polizeibehörden und deren Organen, den Gensdarmen, sowie eintretenden Falls auch den Bezirks- und anderen Thierärzten zur Pflicht gemacht.

Sämmtliche in den Regierungsbezirken Dresden, Zwickau und Budissin erscheinende Zeitschriften der § 21 des Pressegesetzes vom 14. März 1851 gedachten Art haben gegenwärtige Verordnung sofort in ihren Blättern abzudrucken.

Dresden, den 19. December 1861.

Ministerium des Innern.
Frhr. v. Beust.

Dem Herrn Benjamin Schmidt

an seinem heutigen
25. Bürger-Jubiläum

in
Achtung und Liebe

gewidmet
den 28. December 1861.

An Deines Jubelfestes schönem Tage
Naht sich ein Freund Dir mit dem trauten Gruß,
Mit seiner Seele innigem Erguß,
D, daß er Freude Dir zum Herzen trage!
Daß Heil und Segen er auf seinen Schwingen
Und laut'res Glück für Deine künft'ge Bahn,
Daß er den Jahren, die dem Alter nah'n,
Noch möge reiner Wonne Fülle bringen!

Mög' das Gedeihen Deinem fern'ren Streben,
Mög' der Erfolg dem Unternehmen blühen,
Und kräftig mög'st den Weg Du weiter ziehn,
Der Dich geführt im thatenreichen Leben.
Du hast ja stets im Sturm entflohen Zeiten
So treu gewaltet, emsig, gut geschafft,
Du wirktest muthig, mit erhab'ner Kraft,
Und troztest kühn des Schicksals herben Leiden!

So sei Dir denn ein reicher Lohn verliehen,
Und all' die Deinen mög' das Glück untwehn,

Sie Alle wohl und glücklich stets zu sehn,
 Das werde Dir für Deine vielen Mühlen.
 Mög'st Du noch lang in unsrer Mitte weilen
 Und Großes noch für späte Zeit erbau'n,
 Mög'st Du Dein gold'nes Jubelfest noch schau'n,
 Eh' Deine Tage dieser Welt enteilen!

So schaue froh' zurück in's thät'ge Leben,
 Schau vorwärts auf mit freudig muth'gem Blick,

Im Schoos des Schicksals ruht des Menschen Glück;
 Das sei vom Himmel reichlich Dir gegeben,
 Es leuchte Dir auf Deinen Lebenswegen
 Ein heller Stern auf irrem Pfad voran,
 Und glänze rein auf Deiner Erdenbahn,
 Ein Cherub, Dir verkündend Heil und Segen.

Die Sächs. Champagner-Fabrik zu Dresden

Leipziger Straße Nr. 8,

empfiehlt zu der bevorstehenden Winter-Saison ihren

Champagner en gros & en detail.

I. Qualität per 4 Flasche	1 Thlr.	5 Ngr.
II. = = = =	1 =	— =
III. = = = =	— =	25 =
Botlen-Champagner	— =	17½ =
Kleine Flaschen à Duzend	2 =	— =

Bei Abnahme von größeren Partien gewähren wir entsprechenden Rabatt.

Europäische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. Bei niedrigsten Prämien-
 sätzen gewährt dieselbe größte Sicherheit. Jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Bevollm. f. Sachsen: **Alfred Mensel**, Marienstr. 7 vis à vis Margaretheng

Jeder Familie zu empfehlen
 die beliebte

Glycerine-Mandel- kleien-Seife m. Honig.

aus der Parfumerie-Fabrik von
Carl Süß in Dresden.

Unter allen den vielen Toilette-Seifen, welche jetzt unter verschiedenen Anpreisungen in Handel gebracht werden, hat sich obige Mandelkleien-Seife, vermischt mit Honig und Glycerine, als die vorzüglichste und für die Haut vortheilhafteste seit langen Jahren hinlänglich bewährt, solche enthält nur Ingredienzien, welche auf die Haut erfrischend, belebend und heilsam einwirken; sie entfernt in kurzer Zeit alle Arten Hautmängel, ertheilt der Haut ein frisches gesunde; Ansehen, welches leider durch scharfe, ätzende Seife nur noch mehr verderben wird. Obige Toilette-Seife ist daher als eine der vorzüglichsten mit Recht Jedermann anzupfehlen, vorzüglich auch zum Gebrauch bei Bädern und für Kinder.



Garantie. Um vor Nachahmungen zu schützen, ist jedes Paquet mit nebenstehender Firma bezeichnet.

Alleinige Niederlagen in Dresden bei

C. H. Schmidt, Neust. a. Markt

L. H. Ziehlmann & Co.

Seestrasse.

G. H. Stein & Co., Moritzst 13

Carl Süß, Wilsdrufferstr 48

Damen-Felbelhüte à 1 Thlr.
 Ungarische u. schottische Hüte,
Hut-Façons.

Robert Mehlig, Schloßstr. 27, 1. Et.
 Stadt Gotha gegenüber.

Lilionesse reinigt binnen vierzehn Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase. Preis pr. Fl. 1 Thlr., 4 Flasche 15 Ngr.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaares und des bei den Damen vorkommenden Bartes. **Saar-Erzugungs-Extract**, à Dose 1 Thlr., erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle.

Chinesisches Saarfärbungsmittel, à Flacon 25 Ngr., à Fl. 12½ Ngr. färbt sofort ächt in blond, braun und schwarz.

Rothe u. Co. in Berlin.

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's Commissions-Comptoir G. G. Melzer**, Ost- und bei **G. G. Melzer**, Allee, Nr. 28 woselbst auch **Kräutersoife** in Stk. à 2 Ngr. zu haben ist.

Geburtstags-, Neujahrs- und andere Festgedichte, sowie Tafellieder werden nach Aufgabe schnell und prompt gefertigt und schön geschrieben: Landhausstraße 3, 1. im Bureau.

Ihre patentirten

Ebolin-Kerzen

à Packet 75 Pf. von ¼-Ctr. an zum Engros-Preis, empfiehlt die Kerzenfabrik von **F. G. Kleinstück**, Palmstraße Nr. 55 u. Hauptstraße Nr. 7.

Zwei junge Affenpinscher zu verkaufen: Ostraallee Nr. 21, im Hofe part.

Mein vollständiges Lager von **Obst & Gemüse** befindet sich nur **Frohngasse 21** und sichere ich die billigsten Preise zu.

C. F. Gallasch.

Klauenfett

wird verkauft, Birnischestr. 49, pt.

An die Herren Musiker.

Ein B-Cornett ist Schreiberberg. 12 part. zu verkaufen.

Eine Person sucht eine Aufwartung. Näheres a. d. Mauer 2, 2 Tr.

Ein Mädchen, welches zum neuen Jah das Schneidern u. Façonzeichnen erlernen will, kann sich melden. Näheres ertheilt man beim Handlungsgärtner Alb. Spahn, Altmarkt 12.

Offerte für Damen.

Sollte eine alleinstehende vermögende Dame geneigt sein, einem anständig gebildeten, jungen, thätigen Mann die Hand zum ehelichen Glück reichen zu wollen, oder ihm zur Gründung einer festen Existenz (in geschäftlichem oder anderem Wirkungskreis) behülflich sein wollte, würde sich dieselbe den Dank eines aufrichtigen Herzens für immer verpflichten. Geehrte Damen, welche diesem Gesuch geneigte Beachtung schenken wollen, werden ersucht, Näheres unter den Buchstaben V. N. No. 99 poste restante franco gütigst niederlegen zu wollen. Die strengste Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9—4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27, II. alltäglich vornimmt. **A. Rostaing**, amerikanischer Zahnarzt,

Rath und Leibzahnarzt Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Oedenburger Ausbruch ausgezeichneter Qualität, à Fl. 15 Ngr., bei Entnahme von 1 Duzend eine Flasche Rabatt, empfiehlt **C. F. Hopfe**, Linde'sches Bad, der Bäckerei schrägüber.

Neujahrskarten der besten Fabriken, in neuester, elegantester und großer Auswahl empfiehlt **Gustav John**, große Kirchgasse 6

Eine herrschaftl. Wohnung mit Eckalon, ganz neu eingerichtet, kann sofort bezogen werden: Räd- nitzstraße Nr. 5, 2. Et. Näheres 3. Etage beim Besitzer.

In der Feldschlößchen-Bierhalle,
19 Schöffergasse 19,

wird heute früh ein feines neues Märzenbier verzapft, welches ich meinen werthen Gästen hierdurch ergebenst anzeige und bitte um freundlichen Besuch. **C. G. Agsten.**

Weihnachts-Ausverkauf Wallstraße Nr. 10,
im Puggewölbe.

Damenhüte, Kapuzen in Sammt, Seide u. Atlas, das Stück schon von 1 Thlr. an, **Kinderkapuzen**, das Stück von 15 Ngr. an, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu ganz billigen Preisen.

Ein gut assortirtes Corsetten-Lager

zu möglichst billigen Preisen empfiehlt **A. Schlieben**, Altmarkt
einer gültigen Beachtung 15.

Weiss rein leinene Taschentücher

in guter Qualität u. schöner Rasenbleiche in $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{4}$ **W. L. Modes**, Altm. Eing.
à St. 2 $\frac{1}{2}$ —30 Ngr. empfiehlt in großer Auswahl Seestr. rechts

Die Ankunft des

Hoff'schen Malz-Extracts & Kraft-Brustmalz
in Schachteln à 5 & 10 Ngr.,

zeigen ergebenst an

Moritz Wutke,
Neustadt, am Markt.

Adolf May,
Seestraße.

en gros. Neujahrskarten detail.
ernsten & launigen **L. Weidert's** Kunsthandlung, Dresden,
Inhalts empfiehlt gr. Schießgasse 11.

Ausverkauf in Confection.

Wegen Localveränderung beabsichtige ich mit meinen bedeutenden Borräthen **n Winter-, Herbst- und Frühjahrs-Mänteln, Mantillen, Jacken u. f. w.** gänzlich zu räumen und werde daher, um den Zweck zu erreichen, mein neues Local mit ganz neuem Lager eröffnen, zu ganz billigen Preisen verkaufen.

Eduard Hertel,

Seestraße Nr. 20 parterre.

Türkische Pflaumen,

Mirabellen, Brünellen, Kirschen, Birnen, Aepfel, Pflaumenmus u. Preiselbeere empfiehlt **C. Bernhardt**,

an der Kreuzkirche Nr. 2.

5000 Thaler bin ich zu Ostern 1862 gegen 4 $\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen und gute Hypothek auf ein hiesiges Hausgrundstück auszuleihen beauftragt.

Adv. Adler,
Marienstraße 1, I.

Ein geräumiges Parterrelogis in der Wilsdr. Vorstadt, passend für einen Vidualien-, Gemüse- oder Holz- u. Kohlenhandel, ist an ordnungsliebende Leute zu vermieten. Bezügl. Abr. mit 50 bezeichnen werden in der Exp. d. Bl. erbeten.

Süßen Ungarwein, à Fl. 15 Ngr.
Medoc à Fl. 15—20 Ngr. **Bischoff**
à Fl. 10 Ngr., f. **Cognac, Arac** u.
Jam.-Rum empfiehlt

Friedr. Kreideweiß,
Bürgerwiese Dohn. Gasse Nr. 10.

Kirchen-Nachrichten.

Am Sonntage, nach Weihnachten den 29. Dec!

Sophienkirche. Mitt. halb 12 Uhr Hr. Stadt-
krankenhauspred. Lauterbach.

Kreuzkirche. Früh 6 Uhr Herr Diac. Männel;
Vorm. halb 9 Uhr Herr Diac. Döhner; Nachm.
halb 3 Uhr Hr. Cand. Härtel.

Frauenkirche. Vorm. halb 9 Uhr Hr. Diac. M.
Adam, Communion, wobei Herr Archidiac.
Pöttger nach der Predigt die Weichtrede hält;
Mitt. halb 12 Uhr Hr. Stadtwaisenhauspred.
D. phil. Sauer.

Kirche zu Neustadt. Früh 6 Uhr Hr. Diac.
Niedel; Vorm. halb 9 Uhr Herr Vicar Meusel;
Mitt. 12 Uhr Hr. Vicar Meißner.

Innenkirche. Früh halb 9 Uhr Herr Pastor
Böttger; Nachm. 1 Uhr Hr. Vicar Hammer.

Kirche zu Friedrichstadt. Vorm. 9 Uhr Herr
Pastor Eichenstuck; Nachm. halb 2 Uhr Herr
Diac. Schulze.

Stadtwaisenhauskirche, böhm. Gemeinde.
Vorm. 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer.

Stadtwaisenhauskirche. Vorm. halb 10 Uhr
Herr Prediger Dr. phil. Sauer.

Stadtkrankenhauskapelle in Friedrichstadt.
Vorm. 9 Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger
Lauterbach.

Ehrlich'sche Gestiftskirche. Vorm. 9 Uhr
Herr Pred. Raum.

Diaconissenanstalt. Vorm. halb 10 Uhr Herr
Vicedic. Rabiger.

Reformirte Kirche. Vorm. 9 Uhr (deutsche
Predigt) Herr Pastor Richard.

English Divine Service in the Reformed Church
Sunday 29. December divin Service at half past
11. — Evening prayers at half past 3

Ehrlich'sche Gestiftskirche. Deutsch-katholischer
Gottesdienst Vorm. 11 Uhr Hr. Pred. Jung-
nidel.

Texte. Vorm. Jac. 4, 13—15; Nachm. Matth.
25, 14—36.

Wochenamt bei der Kreuzkirche. Für die
Tausen Herr Diac. Schubert; für die Trauun-
gen (vom 2. Januar 1862 an) Herr Diac.
Döhner.

Kreuzkirche. Montag den 30. und Dienstag
den 31. Dec. Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Beistunde.

Schlafrod-Magazin

von **C. Werm**,

Rampische Straße Nr. 24, 2. Etage.

Mühen & Güte

empfehlst billigt

G. Berge, Sporerstraße 12.

Haupt-Dépôt Astrachaner Caviar.

H. E. Philipp

an der Kreuzkirche No 2.

Weinhandlung und Weinstube

empfehlst sein Lager
in- und ausländischer Weins.

Lager afrikanischer Weins.

Toupies Phenix, (feine
bunte Metallkreisel), die ohne
Peitsche kreisen u. **Musik machen**,

das **neueste u. interessanteste**
Spielzeug für Kinder in jedem

Alter empfiehlt pro Stück 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

S. Blumenstengel, gr. Frau-
eng. 17.

Bandwurm

beseitigt in 2 Stunden gefahrlos und
sicher Dr. med. Ernst in Reudnitz
(Leipzig). Näheres brieflich.

Woh

T

Blatt

schäun

Hand,

handelt

artikeln

schreibe

Woh

auch g

haltung

hängt,

Frage

allgeme

nach u

wenn

solten.

D

schüren,

die Ur

Eine

mündlic

anhören

leit un

zu frem

dadurch

ihm M

einleuch

lieft un

ja auch

wenn n

wesen d

darin f

oder m

selben

Jeder U

jemals

praktisch

Bücher

R

S

Soi

ll

Dub z.

Finale a

Krönungs

Cavatine

Dub. z.

Introd.

Adagio a

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

N

Woher kommt es denn, daß in Deutschland noch so Wenige ihr Leben versichert haben?

Der größte Theil des Publikums legt noch heute jedes Blatt und jede Broschüre sofort mit Gleichgiltigkeit, Geringschätzung, ja sogar verächtelnden Bemerkungen wieder aus der Hand, sobald er gesehen, daß es sich um „Versicherung“ handelt. Und da dieses Schicksal ganz besonders allen Zeitungsartikeln und Broschüren widerfährt, welche über Lebensversicherung schreiben, aber gerade von dieser Versicherung nicht allein das Wohl so vieler Millionen Familien, wo kein angemessenes, oder auch gar kein Vermögen vorhanden ist, sondern auch die Erhaltung des Vermögens aller Reichen und Kreditgebenden abhängt, so haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die obige Frage zu erörtern und bitten, daß man der Sache eine recht allgemeine Aufmerksamkeit schenken, unsre Artikel, welche wir nach und nach bringen werden, **also lesen möge**, selbst wenn sie dem Einen oder Andern trocken und langweilend sein sollten.

Das viele Nichtlesen nun aller Zeitungsartikel und Broschüren, welche über Lebensversicherung schreiben, ist hauptsächlich die Ursache, daß noch so Wenige ihr Leben versichert haben. Eine weitere Ursache besteht darin, daß so Viele keine mündlichen Auseinandersetzungen von Agenten oder Beamten anhören wollen. Die nächste Folge davon ist, daß die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Lebensversicherung dem Publikum zu fremd bleibt, Jeder sich seine eignen Theorien bildet und dadurch von einem Irrthum in den andern verfällt, wogegen ihm Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Versicherung immer einleuchtender und klarer werden würde, je mehr er darüber liest und mündliche Auseinandersetzungen anhört. Es ist dies ja auch so natürlich, wie nur irgend etwas sein kann. Denn wenn man mit einer Wissenschaft, zu der das Versicherungswesen doch gehört, vertraut werden und ein richtiges Urtheil darin fällen will, so muß man eben erst darüber lesen, studiren, oder mündliche Vorträge von Männern anhören, die mit derselben bereits vertraut sind und Erfahrungen darin haben. Jeder Unbefangene wird zugeben, daß z. B. kein Student es jemals zum Pastor, Advokaten, höhern Ministerialbeamten, praktischen Arzt u. s. w. bringen wird, wenn er weder die Bücher liest, noch Vorträge anhört, welche in sein Fach schlagen,

sondern sich aus sich selber heranzubilden glaubt und seine eignen Theorien und Ansichten für die richtigen hält. Männer, die die Lebensversicherungs-Branche und die außerordentliche hohe Bedeutsamkeit der Lebensversicherung vollkommen kennen gelernt, haben ihre Vollkommenheit auch nur durch Lesen, Studiren und praktisches Arbeiten erreichen können und währenddem so manche ihrer frühern Theorien und Ansichten als falsch erkennen lernen.

Es liegt in der Lebensversicherung so unendlich viel Ebles und so entschieden das kräftigste und beste Mittel zur Erhaltung und Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes, sowie zur Verhütung von Verarmungen, daß wir jeder Besprechung darüber mit der vollsten Freude Raum in unserm Blatte im Interesse des Gemeinwohles geben und heute zur nochmals und recht ernstlich ermahnen, diese Besprechungen in möglichster Ruhe und mit Nachdenken zu lesen. Dabei wollen wir aber auch nicht unterlassen, derjenigen Personen zu gedenken, die sich praktisch mit der Verbreitung der Lebensversicherung beschäftigen. Wir meinen die verschiedenen Vertreter, Beamte und Agenten, indem wir dieselben dem Wohlwollen des Publikums empfehlen, denn ihre Beschäftigung ist eine wirklich gemeinnützige, indem sie durch ihre Thätigkeit allen den Tausenden, deren Ernährer sie zur Versicherung veranlaßt, die aber viel früher sterben oder gestorben sind, als es irgend zu vermuthen war Trost und Bänderung des Schmerzes über den Verlust des bisherigen Versorgers, unter Umständen geradezu Rettung in's Haus gebracht haben! — Wir machen hierbei gleich auf einen Fehler aufmerksam, der ein sehr allgemeiner und großer ist und darin besteht, daß insbesondere vollkommen Gesunde die Anzahl der Jahre, welche sie noch zu leben gedenken, bei Weitem überschätzen, statt zu bedenken, daß sie jeden Tag von einer tödtlichen Krankheit ereilt werden können und selbst der geschickteste Arzt nicht im Stande ist, die künftige Lebensdauer eines Einzelnen zu ermessen, unser Leben vielmehr lediglich in Gottes Hand steht. — Wer hätte z. B. geglaubt, daß der hiesige Opernsänger Hahnemann, ein so kräftiger Mensch, so plötzlich sterben würde? Und in mancher Familie, wo unser Blatt gelesen wird, hat sich der gleiche Fall ereignet. Hiernach ist die Lebensversicherung nicht allein für jeden nicht mit größerem Vermögen ausgestatteten Familienvater eine heilige Pflicht, sondern auch für Jedermann (Reich und Arm) die vernünftigste Spekulation und daher müßte Niemand damit säumen

(Fortsetzung folgt.)

Rappo's

Theater auf dem Dohnaplatz.
Heute Freitag, den dritten Feiertag, Nachmittags 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.
Kinder bezahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Abends halb 8 Uhr große Vorstellung.
Näheres die Tageszettel. **Fr. Rappo.**

Siegels Restauration.

Soirée musicale vom früher Manusfeld'schen Musikchor,
unter Leitung des Hrn. Musikdirector C. Witting.

Dub. z. Nachtlager v. Granada v. Kreuzer.	Dub. z. Abu Hassan v. Weber.
Finale a. d. Bestalin v. Spontini.	Sinfonie Nr. 4 v. Mozart
Krönungswalzer v. Lanner.	Dub. z. die lustigen Weiber v. Nicolai.
Cavatine a. d. Freischütz v. Weber.	Romanze v. Eisold (neu).
Dub. z. Wasserträger v. Cherubini.	Mosail a. Tannhäuser v. Wagner.
Introd. a. d. Zauberflöte v. Mozart.	Dub. z. Fidelio v. Beethoven.
Adagio a. d. Sonate pathétique v. Beethoven.	

Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Ngr. **B. Siegel.**

Königliches Hoftheater.
Freitag: Oryphus in der Unterwelt. Unter Mitwirkung d. r. Herren: Scharfe, Räder, Marchion, Seiz, Herbold, Kramer, Fischer, Weiß; der Damen: Weber, Altram, Kriete, Bofe, Alvsleben, Wächter, Baldamus, Perenz, Quantier, Müller, Stuffh, Buchey.
Anfang 6, Ende nach 9 Uhr.
Sonnabend: Idomeneus, Oper.

Zweites Theater.
Freitag, den 27. December:
Kisela und seine Richte vom Ballet. Poffe.
Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Achtung. Unter der größten Verschwiegenheit u. Pünktlichkeit werden Pfänder angenommen und zugleich besorgt:
H. Meißnerg. 5, 2. St.

Zur gütigen Beachtung. Auerhand gebrauchte Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke etc. werden zu höchsten Preisen gelauft: H. Meißnergasse 5, 2. St.

Neujahr-Witz & Gratulations-Karten

hält die neuesten Sachen bietend, anerkannt grosses Lager
N. C. G. Schütze, Neustadt, gr. Meißnerg. 1.

Photographierahmen & Neujahrskarten
empfehlen billigst **Adolph Wötig**, Friedrichstraße 35.

Bock-Bier in der Naumann'schen Brauerei
Breitegasse 1.

Grosse Wirthschaft d. k. grossen Gartens.

Heute, den 27. December, am 3ten Weihnachtsfeiertage:

Großes National-Concert

der achten Tyrolerfänger-Gesellschaft **Solaus** und Frau, Rahm, Gebrüder Meidl
und Geschwister Margreiter aus dem Zillertal.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Ngr. Texte sind an der Kasse zu haben.

en Neujauskarten en detail.
gros. **Q. Weidert's** Kunsthandlung, Dresden,
ernsten & launigen Inhalt's empfiehlt gr. Schießgasse 11.

Lincke'sches Bad.

Wegen einer heute stattfindenden Festlichkeit **kein Concert.** Morgen Sonnabend
Soirée musicale von Herrn Musikdirector **Fried. Laade.**
A. Senne.

5^o Prioritäten der Dresdner Papierfabrik.

Den vielen Nachfragern nach obigen Papieren zur Notiz, daß ich jetzt
wieder einen größeren Posten davon preiswürdig abzugeben habe.

Karl Kaiser.

Oesterreichische 5-procentige Nationalanleihe,
Metalliques.

Die am 1. Januar k. J. fälligen Coupons obiger Papiere löse ich zum höchst-
möglichsten Course ein. **Karl Kaiser.**

Ein gut assortirtes Corsetten-Lager
zu möglichst billigen Preisen empfiehlt **A. Schlieben,** Altmarkt
einer gütigen Beachtung **13.**

Weiss rein leinene Taschentücher

in guter Qualität u. schöner Rasenbleiche in $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{4}$ **W. L. Modes,** Altmarkt, Eing.
a St. 2½—30 Ngr. empfiehlt in großer Auswahl **See-str. rechts**

Polnisches Brauhaus in Neustadt.

Heute Freitag den 27. December als am 3ten Weihnachtsfeiertag:

Humoristische Abend-Unterhaltung

gegeben vom

Komiker E. Schulze aus Berlin,

verbunden mit **Unterhaltungsmusik.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Ngr.

Zu Festgeschenken **Contobücher** **Eduard Born,**
empfehlen in großer Auswahl **23. Schössergasse 23.**

Hoff'schen Malz-Extracts & Kraft-Brustmalz
in Schachteln à 5 & 10 Ngr.,

zeigen ergebenst an

Moritz Wutke,
Neustadt, am Markt.

Adolf May,
Seestraße.

W. F. Seeger empfiehlt *Bordeaux-, Rhein- und Landweine* besonders 57r. in **Neustadt**
größter Auswahl, *Ungarweine, rothe von 10 Ngr. an die Fl.* **Casernen-**
Weinhandlung. *weisse herbe und süsse, Rum, Arac etc.* en gros u. en detail **Strasse 13a**

Dr. Büttner, pract. Arzt u. Wundarzt, Schösserg. 23, II. Sprechstunden früh 8—9, Nachm. (ausser Sonntags) 2—4 Uhr

Constantin Schwendler's Atelier für Photographie: Theaterplatz Nr. 1. Portrait-Aufnahme von 9—2 Uhr.

Culmbacher Lagerbier, vorzüglicher Qualität, billige **G. Schiebold,** an der Frauenkirche Nr. 9,
und gute Speisen empfiehlt **neben Stadt Petersburg.**

Druck und Glanzthum der Herausgeber: **Liepsch u. Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**

Darlehen auf Verpauungsgeld
Breitegasse 2, 3.

Toupies Phenix, (feine
bunte Metallkreisel), die ohne
Beitsche kreisen u. Musik machen,
das neueste u. interessanteste
Spielzeug für Kinder in jedem
Alter empfiehlt pro Stück 7½ Ngr.

S. Blumenstengel, eng. 17.

Geübte Blumenarbei-
terinnen finden Beschäftigung; auch wer-
den Mädchen zum Erlernen gesucht am
Schießhaus 11, 3 Tr.

Für Herren! Schöne Winter-
röcke, Hosen, Westen
sind zu auffallend billigen Preisen zu ver-
kaufen im neuen Kleidermagazin: **Ramp.**
Str. 24, nur 24.

Clavier- & Generalbassunterricht
wird billig erteilt. Gütige Abz. unter
K. 6 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Seit beinahe 3 Jahren litt ich an den
heftigsten Brustschmerzen, welche
mich durch öfteres und starkes Blutspeien
dermaßen angegriffen und schwächten, daß
ich fast zu der leichtesten Arbeit mich nicht
kräftig genug fühlte, daher ich solche denn
auch gänzlich unterlassen mußte. Verge-
bens verbrauchte ich ganze Flaschen voll
Arzneien und sonstige Mittel; mir ward
immer nicht geholfen, bis ich, Gott sei
Dank, durch den Gebrauch des **Weyer's-**
chen Brust-Syrups sowohl von
Blutspeien, als von allen Brustschmerzen
gänzlich befreit wurde. Indem ich allen
ähnlich Leidenden obigen Syrup bestens
empfehle, sage ich Herrn **G. A. W. Mayer**
in Breslau meinen innigsten Dank.

Haste bei **Remndorf.**

H. Mensing, Gastwirth.

Zu bekommen ist der Brust-Syrup im
Haupt-Depôt für Sachsen bei
Curt Albanus, Comptoir in Braun's
Hôtel und bei **Carl Behr,** Schloßstr.,
L. Garbe, Bauerner Str., **S. Thomas,**
Weißeritzstr.

Winterröcke, wenig getragen,
sind billig zu ver-
kaufen: kleine Frauengasse Nr. 5, 1. St.

Zur Const. Btg. werden einige Mitleser
gesucht: **Seilergasse 3, part.**

Hat die Frau v. B. ihren armen Ge-
schwistern auch eine Weihnachtsfreude be-
reitet, oder hat Sie's in Baiern verbraucht?

Gräfschen, Gräfschen, sind ihre Pläne noch
nicht entlarvt, Sie haben 7 arme leibliche
Geschwister —

Antonstädter Speiseanstalt, Alaungasse:
Heute Schweinefleisch mit Erbsen.